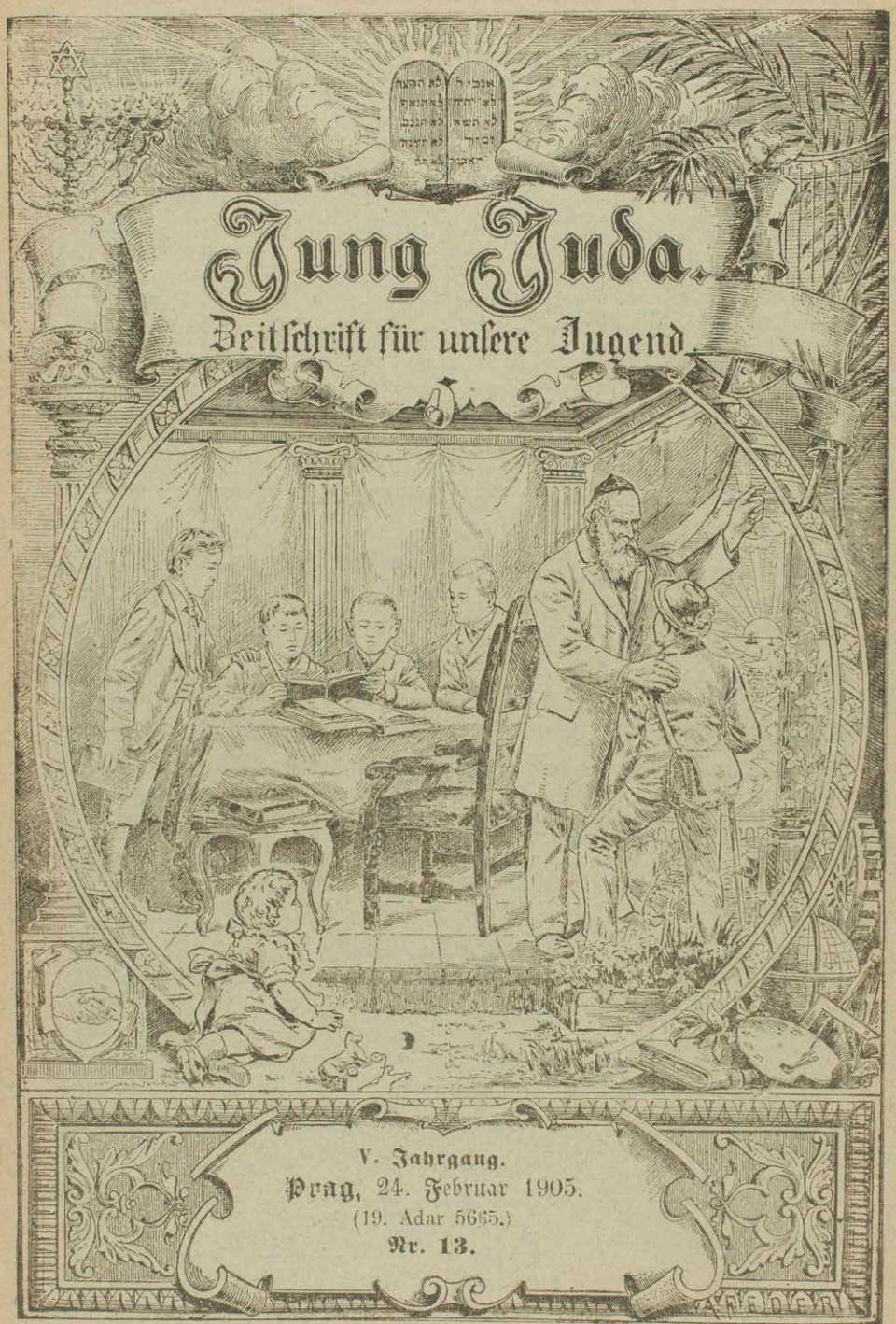
Das Behalten der ersten 3 Nummern bedingt das Abonnement.



Jung Juda.

Zeitschrift für unsere Jugend.

V. Jahrgang.
Prag, 24. Februar 1905.
(19. Adar 5665.)
Nr. 13.

Verantwortlich für die Redaktion: **Siegmund Springer,** Obmann des israelitischen Landes-Lehrervereines in Böhmen.

Herausgeber: **Filipp Lebenhart,** Prag, Stefansgasse Nr. 630, II. Stock.

Kalendarium.

Samstag, den 25. Februar כי תשא

Inhalt des Wochenabschnittes:

Verordnung der Kopfsteuer, über die Beschaffenheit des kupfernen Waschbeckens, des heiligen Salböles, des Räucherwerkes, Berufung Bezalels und Oholiabs zu Werkmeistern im Heiligtume. Sabbatheiligung, Überreichung der Gesetztafeln, Abgötterei mit dem goldenen Kalbe, Gottes Drohung, Moses Fürbitte, Israels Buße, neue Gesetzestafeln, Warnung vor dem Götzendienst und Gesetze über den Sabbat und Festtage.

Samstag, den 4. März ויקהל פ' שקלים

Neumondsverkündigung.

Inhalt des Wochenabschnittes:

Sabbatgesetz, die Israeliten bringen Gaben zur Herstellung des Heiligtums. Die Werkmeister beginnen die Arbeit. Verfertigung der Bundeslade und der heiligen Geräte.

Dienstag, den 7. März, 1. Neumondstag Weadar א' דר"ח אדר שני

Mittwoch, den 8. März, 2. Neumondstag Weadar ב' דר"ח אדר שני

Inhalt:

Der gute Gott verläßt mich nicht. — Das Waisenhaus in Kgl. Weinberge. — Nach Palästina. — Wieder daheim. (Fortsetzung). — Großmut eines Löwen. — Der Friedensengel. — Lustige Ecke. — Verschiedenes. — Zum — — Übersetzen. — Briefkasten. — Jung Judas Plauderecke. — —

Richtige Rätsellauflösungen und Übersetzungsaufgaben sandten ein:

(Die Namen der Rätsellauflöser, die zugleich Übersetzer sind, tragen ein Sternchen.)

Agram (Kroat.): Fréderic Schein. — **Brünn:** Oswald und Selma Kraus. — **Böhm.-Neustadtl:** Helene Beck*. — **Dux:** Karl Brand*. — **Eger:** Hans Mannes. — **Fiume:** Nikolai und Elsa Doch.* — **Gablonz:** Anna Friedmann. — **Hamburg:** Willy Grünberg*. — **Jinowitz:** Annerl Popper. — **Jungbunzlau:** Emil und Paul Kafka*. — **Kaplitz:** Paul Rind. — **Karolinenthal:** Leo und Emil Rind*. — **Kasnau:** Jaroslav Buchbinder*, Wilhelm Buchbinder*. — **Littau:** Lotti Klein.* — **M.-Ostrau:** stud. Max Kläger*, Leo Reisfeld, stud. real. — **Neuern:** Leo Reiser*, Leo, Julie, Emil und Emma Bloch, Walter Fröhlich, Oskar Zeiteles. — **Olmütz** (Mähren): Berta, Fuchs.* — **Prag:** Otti Arnstein, Lilli und Franzl Donath, Erwin Fischer,* stud. real., Mieze Heller*, Leodegar Jung, stud. gym., Viktor und Bally Kraus, Theodor Lederer stud. real., Gustav u. Röschen Oplatka, Ernst Prager, stud. gym., Moritz Schwarz*, Irma und Felicitas Träger, Bertl Zeckendorf,* stud. gymn. — **Reichenberg:** Adolf Edelstein*, Frizzi Kohn. — **Ronsperg:** Betty Langschur. — **Strakonitz:** Robert Ehrmann*. — **Tachau:** Adolf Fischl.* — **Wien:** I.: Mina Abeles, Max und Otti Stein,* Alex Weiner; II.: Sara Fischer*, Bruno Freiberger, stud. real., Karl Reichl; V.: Mela Winter*; VIII.: Heinrich Katz, stud. real.; X: Anton Porges*; XII.: Fritz Steiner; XV.: Johanna Glaser; XX.: Hedwig Glückauf.* — **Ohne Ortsangabe:** Max und Fanny Steinreich.

Buchhändlerische Vertretung von „Jung Juda“ bei **Otto Maier in Leipzig.**

„Jung Juda“ kann bei jeder Postanstalt abonniert werden.

Nr. 13. Erscheint alle 14 Tage. V. Jahrg.

Prag, 24. Februar 1905.

(19. Adar 5665.)

Jung Juda.

Zeitschrift für unsere Jugend.

Bezugspreise: mit Postzusendung **5** K jährlich, **2·50** K halbjährlich. — Deutschland **5** Mk. jährlich, **2·50** Mk. halbj. — Rußland **2** Rbl. jährlich. — Balkanstaaten **6** Frcs. jährlich. — Einzelnummern **20** h. — Redaktion und Administration: **Prag, Stefansgasse 630, II. Stock.** — **Manuskripte werden nicht zurückgestellt.** — **Abdruck nur unter Quellen- und Autorenangabe gestattet.**

Der gute Gott verläßt mich nicht.

Von S. H. Mosenthal.*)

Mir liegt ein großer Stein im Wege,
Und meine Kraft nicht hebt ihn auf;
Ich kenne Wege nicht und Stege,
Da blick' ich still zum Himmel auf.
Der Herr der Kraft, der Herr im Licht,
Der gute Gott verläßt mich nicht.

Den Weg, den du mir hast beschieden,
Ich zieh' ihn frohen Mutes ein
Du schüttelst ab, wie Staub der Blüten,
Den großen, den gewalt'gen Stein.
Der Herr der Kraft, der Herr im Licht,
Der gute Gott verläßt mich nicht.

*) Salomon Hermann Mosenthal, geb. zu Kassel am 11. Schewat = 14. Jänner 1821, starb am 3. Adar = 16. Februar 1877 zu Wien, berühmt als Dramatiker und Lyriker war er der erste Jude der in Österreich eine Staatsanstellung im k. k. Unterrichtsministerium erlangte. Sein Drama „Debora" wurde in 15 Sprachen übersetzt und auf den größten europäischen Bühnen aufgeführt. Er wurde zum k. k. Regierungsrat ernannt und in den Adelstand erhoben. — Unser Gedicht erschien in einer Sammlung „Gedichte" von Mosenthal unter der Überschrift „Choral" im Jahre 1847 in Wien. Viele von Mosenthals herrlichen Dichtungen wurden in Musik gesetzt. — Zur 3. Strofe unseres Gedichtes bemerken wir, daß Mosenthal schon in seiner zartesten Kindheit seinen Vater verlor.

Moritz A . . ., Wien.

Schon unter meiner Mutter Händen
Stand er mir bei mit Vatersinn,
Wird er sich jetzt wohl von mir wenden,
Da ich so ganz verlassen bin?
Der Herr der Kraft, der Herr im Licht,
Der gute Gott verläßt mich nicht.

Und ist der Himmel auch verdunkelt,
Und ist der Tag auch noch so fern,
Ein Sternlein noch am Himmel funkelt,
Es heißt: Vertrau'n auf Gott den Herrn!
Der Herr der Kraft, der Herr im Licht,
Der gute Gott verläßt mich nicht.

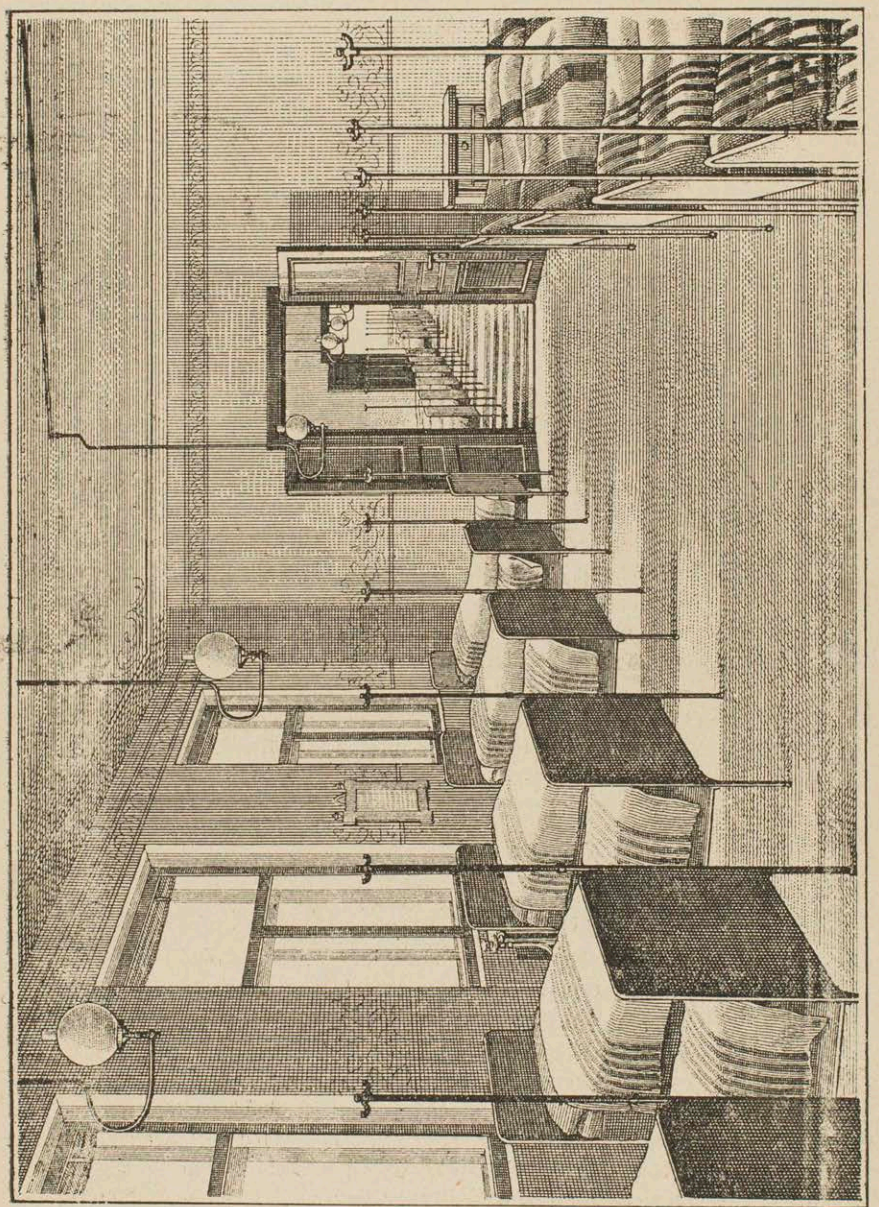
Das Waisenhaus in Kgl. Weinberge.

Wie für die körperlichen und geistigen Bedürfnisse der zweiundfünfzig Zöglinge dieser Musteranstalt vorgesorgt ist, wollen wir, wenn auch unvollständig, doch so weit es der Raum gestattet, schildern. Zunächst aber heben wir die schöne Einrichtung hervor, die es vermeidet, daß, wie es in ähnlichen Instituten der Fall ist, das Individuum zu einer bloßen Zahl herabsinkt. Nummernbezeichnung ist streng verpönt. Der Zögling behält allüberall seinen Namen, den zu Ehren zu bringen er hier eindringlich gelehrt wird. Das Bett, der Kleider- und Wäschekasten, der Kleiderhaken, kurz, jedes einzelne Möbelstück, welches im Gebrauche des Zöglings ist, trägt seinen Namen. Selbst die Uniformität ist abgeschafft, damit der Waisenknabe durch seine Kleidung außerhalb des Institutes nicht auffällt.

So kleinlich diese Maßnahmen auf den ersten Blick scheinen mögen, so unberechenbar ist der Einfluß derselben auf die Charakterbildung des Zöglings. Und sie bezeugen viel mehr als alles Übrige, wie human der Geist ist, der in der Verwaltung herrscht.

Nun begleite uns, lieber Leser und liebe Leserin, in das Heim dieser großen Familie. Sie besteht, wie oben schon angeführt, aus zweiundfünfzig verwaisten Knaben, dem Hausvater (Direktor), der Hausmutter (die Gemahlin des ersteren) und zwei Lehrern, denen die Aufsicht, beziehungsweise der Ergänzungsunterricht obliegt.

Das gemeinsame Mahl ist wohl die beste Gelegenheit, die ansehnliche Schaar als Ganzes ins Auge zu fassen. Und es ist ein



Die Schlafsäle des Waisenhauses in Kgl. Weinberge.

herzerquickender Anblick, die kerngesunden Zöglinge sich an der nahrhaften und rituell zubereiteten Kost sättigen zu sehen. Der Hausvater mit seiner Familie obenan, die zwei Lehrer, jeder an der Spitze eines langen Tisches geben den Mahlzeiten ein feierliches Gepräge, umsomehr, als sie mit einem Gebete eingeleitet und beendet werden. Der Saal befindet sich im Erdgeschoß, er ist geräumig und zweckentsprechend eingerichtet.

Wir übergehen die übrigen Räume im Erdgeschoß und diejenigen des ersten Stockwerkes, auf die wir übrigens noch zurückkommen werden, um zu jenen im zweiten Stockwerke sich befindenden zu gelangen und die unser Bild genau darstellt. Es sind dies die Schlafsäle. Sie nehmen das ganze Stockwerk ein und sind ebenso geräumig als hell und luftig. An der Hand unseres Bildes kann man sich leicht eine Vorstellung von ihrer hübschen Einrichtung machen. Sie ist ebenso einfach als gediegen. Jeder Zögling hat ein Bett zur Schlafstätte angewiesen. Diese ist je nach der Jahreszeit ausgestattet, immer aber von peinlichster Sauberkeit. Hier befindet sich auch ein Krankenzimmer nebst einem kleinen Isolierzimmer für Infektionskranke. So auch eine kleine Hausapotheke. Mit leuchtendem Auge berichtete uns der Herr Direktor, wie selten er derselben bedarf. Bei dieser Gelegenheit müssen wir einer rührenden Sorgfalt, die hier Norm ist, gedenken. Wenn nämlich ein Zögling erkrankt, so haben sich um ihn alle erwachsenen Hausbewohner zu bemühen, immer muß jemand um ihn sein, damit er das Elternhaus nicht allzusehr vermisse. Wie wohl muß es dem Kinde tun? Und wie viel Dank haben sich die Begründer verdient, die so schön dachten und so tief in die Kinderseele zu schauen vermochten? Ben Jehuda

Wieder daheim.

(Fortsetzung.)

Ein guter Engel war es, der Josef in das Haus des rechtschaffenen Fried geleitet hat. Nicht allein an ihm sondern auch an den übrigen Hausbewohnern fand der unglückliche verlassene Knabe gute Freunde. Sie machten ihm das Heimischwerden unter ihnen sehr leicht. Infolge seiner bisherigen Lebensweise lag das Wissen Josefs sehr im argen. Er konnte weder lesen noch schreiben, trotz seiner zwölf Jahre. Doch lag es jetzt nur an ihm, das Versäumte nachzuholen, denn David, der ältere von den zwei Brüdern, gab sich redliche Mühe, an Josef seine pädagogische Begabung nachzuweisen. Dieser hatte aber auch Eifer genug und guten Willen,

sich die nötigen Kenntnisse anzueignen. Sobald der Frühling ins Land kam und die nächstgelegene Schule wieder besucht werden konnte, war Josef in seinen Kenntnissen so weit gediehen, daß er unter Altersgenossen eingereiht werden konnte. Für die Welt galt er als Verwandter, im Hause wurde er als eigenes Kind behandelt.

So verlebte er ein schönes, sorgenloses Jahr bis zu seiner Barmizwah, die er ungefähr ein Jahr nach seiner Ankunft im Hause feierte. Und merkwürdig, mit der Wiederkehr jenes Abends erwachte in ihm die Erinnerung an die verlebten schrecklichen Jahre und es bemächtigte sich seiner der Gedanke, daß, wenn er die Zigeunertruppe aufsuchen würde, er vielleicht irgend etwas über seine Heimat und seine Eltern erfahren könnte. So sehr beherrschte ihn der Gedanke, daß er anfangs daran dachte, ihn ohne Wissen seiner Pflegeeltern auszuführen. Er besann sich aber späterhin doch eines besseren und vertraute sich David an. Dieser weihte seinen jüngeren Bruder Jonathan in das Geheimnis ein und bevor man sich dessen versah, wußte es das ganze Haus. Wie überraschte es aber Josef, als eines Tages, wo das Wetter heiter und die Wege gangbar waren, Vater Fried Josef aufforderte, sich bereit zu machen und mit ihm den Weg, den er einst auf der Flucht hieher genommen hat, jetzt dahin zurückzuwandeln.

Er wolle es versuchen, sagte er, die Kinderräuber aufzusuchen um von ihnen, wenn möglich, etwas Näheres über Josef und seine Familie zu erfahren. Er kenne sich in ihnen aus, fuhr er fort, und glaube sie mit Geld und guten Worten dazu zu bestimmen, etwaige Geheimnisse preiszugeben. Da sie ihre bestimmten Winterquartiere beziehen, so läßt sich mit Sicherheit annehmen, daß, wenn Josef nur in geringem Maße der Gegend sich erinnert, die Truppe dort anzutreffen sein wird.

Einige Stunden später sehen wir die beiden Wanderer den tiefen und düsteren Wald betreten, den voriges Jahr der Knabe in wilder Flucht unter so traurigen Umständen verlassen hat. Beide waren in warme Pelze gekleidet, mit Nahrung versehen und gut bewaffnet. Selbst darauf waren sie vorbereitet, im Walde zu übernachten. Es war jedenfalls kein angenehmer Spaziergang. Josef spähete scharf nach allen Seiten, ob er irgend auf ein Merkmal stoßen werde, das sie auf sichere Spur leiten würde. Es dunkelte bereits und noch immer irrten sie im Walde ziellos umher. Als es aber vollends Nacht geworden, da gewahrten sie in der Ferne ein helles Feuer und als sie lautlos näher schlichen, bemerkten sie einzelne Gestalten, die sich um dasselbe hin- und herbewegten und andere, die sich um dasselbe gelagert haben. Einladend war die Gesellschaft selbst bei Tage nicht, um wieviel weniger bei finsterer Nacht. Deshalb beschlossen unsere Freunde, die Zeit bis zum Tagesanbruche außerhalb

des Gesichtskreises dieser Nomaden zu verbringen und machten es sich so bequem, als es die Umstände gestatteten. Langsam flossen die Stunden dahin, das Feuer verlosch und tiefe Ruhe herrschte in der Wildnis.

(Schluß folgt.)

Nach Palästina.

Armes Waisenkind! Für dich hat das liebende Mutterherz zu schlagen aufgehört, die schaffende, segnende Mutterhand ist erkaltet, das treue Mutterauge für immer erloschen. Die teuere Heimstätte, wo Kindesfreude und Elternglück gewohnt haben, ist verödet, verlassen. In die Fremde vertrieben ist die Schar der Kinder, ausgesetzt den Stürmen und Kämpfen, den Anfeindungen und Verfolgungen erbarmungsloser Menschen und Gewalten. Der Ort einstigen Jubels und Glücks ist zur Trauerstätte geworden. An Stelle der Heiterkeit und Freude nur Trauer und Tränen.

Nichts, nichts Teureres jetzt auf Erden für dich, trauerndes Kind, als die Erinnerung, als das Andenken an deine verklärten Eltern, nichts Heiligeres, als der kleine Grabhügel, unter dem dein Liebstes, dein Stolz und Schmuck, deine Ehre und Zier, dein Segen ruht. Dorthin eilt die betrübte Kindesseele, wenn sie ausweinen will den Schmerz und das Weh, wenn sie Hoffnung, Trost und Mut schöpfen will. Die Liebesglut deines Herzens, Kindesdank und Kindespflicht, heiße Sehnsucht faßt dich mit unsichtbarer Gewalt, führt dich an den Ort, dessen heiliges Erdreich die Überreste deiner größten Wohltäter auf Erden umfaßt.

Auch das Volk, dem du angehörst, hat schicksalschweres Unglück getroffen. Groß wie das Meer ist der Schmerz Israels, des verlassenen, verfolgten Waisenkindes der Menschheit. Jahrhunderte, Jahrtausende schon zieht es ruhelos, blutenden Herzens durch die Welt, trauernd um das Heiligste und Teuerste. Weit, weit von uns liegt das Grab seiner Freiheit, seines Glücks, seiner Ehre, seines Stolzes, seines Ruhmes und Glanzes. — Jerusalem! Palästina!

Wessen Herz erbebt nicht in heiligem Schauer, in zitternder Wehmut, in tiefer Sehnsucht beim Nennen dieser Namen! Dort sind die ewigen Denkmäler unserer ruhmvollen Vergangenheit, dort die Monumente und Zeugen unserer Größe und Macht, von dort erstrahlte der Himmelsglanz des Glaubens für die Menschheit, dort waltete Gottes Odem und sein Segen strömte herab auf das Erbe unserer Väter, daß es von Milch und Honig überfloß. Altäre, Opfer und Weihrauchduft, herrliche Prophetenworte, Psalmen und

Lieder von unvergleichlicher Schönheit — das war der Dank des gottbegnadeten Volkes; dort rangen in heiliger Begeisterung unsere Väter gegen Barbaren und Heidentum, gegen Gottlosigkeit und Sittenverderbnis, gegen Unmenschlichkeit und Roheit. Dort floß in Strömen das Blut heiliger Männer und Märtyrer und jeder Stein, jede Scholle kündet jüdischen Ruhm, jüdische glorreiche Geschichte.

Wer wünschte nicht diesen heiligen Boden mit seinen Tränen zu netzen, wer mit seinem Munde die teuere Erde zu küssen, die Gräber der Urväter in heiliger Scheu zu betreten, an ihrem unerreichbaren Vorbild Trost und Stärkung zu gewinnen?

Reichtum und Weltenruhm, Gesundheit und Leben opferten gern glaubensstarke Söhne Israels, um das Land der Väter betreten zu können, dort bei den Vätern in geweihter Erde begraben zu werden.

Aber auch in unserer Zeit — wo Glaubensschwache, Abtrünnige, Renegaten feige und schmählich ihrem angestammten Glauben, ihrer Religion, ihrem Volke den Rücken kehren, das Erbe unserer Väter verraten, unsere heiligsten Güter mißachten, Treubruch üben — in dieser, ach, so traurigen Zeit haben sich treue, für ihr Volk von Begeisterung erglühende Männer zusammengefunden, um in heißer Sehnsucht die Reise nach dem heiligen Lande anzutreten.

Am 7. März tritt eine Gesellschaft wackerer Söhne Israels die gemeinsame Reise nach Palästina an. Rabbiner und Gelehrte, Glaubensbrüder mit einem Herzen voll Wärme, Verständnis und Empfindung für die Vergangenheit, voll Liebe und Begeisterung für die Zukunft unseres unglücksreichen Volkes betreten in Fiume das Schiff, welches sie auf den Wellen des Meeres hintragen wird an gottgeweihte Stätten.

Gruß und Glück auf den Weg, edle Brüder! Unfall und Mißgeschick bleibe fern auf eurer gottgefälligen Fahrt, die euch mancherlei Gefahren aussetzt, manche Opfer, manche Mühsal auferlegt, euch auf Wochen eueren Familien, Verwandten und Freunden entzieht.

Im Geiste ziehen wir mit euch, im Geiste begleitet „Jung Judas" Schaar die tapferen Männer, welche die Sechije genießen, das Wunderland betreten zu können.

O grüßet Zion, grüßet Libanon, grüßet die Berge, die Täler, grüßet die Städte, die Flüsse, deren bloßer Namen uns mächtig ergreift, küsset die Grüfte, küsset die Gräber, küsset Machpelah, verkündet dorten, daß die jungen Zweige am uralten, wetterharten Stamme Israels festhalten, daß der jugendliche Nachwuchs Judas das erhabene Beispiel großer Väter in Ehren hält; meldet dorten daß die Helden und Märtyrer mit geweihter Hand und geweihten

Lippen nicht vergebens gelitten, geduldet, gekämpft, geweint, geblutet haben; daß wir deren Lehren und Taten täglich ins Herz prägen und dem Volke, welches Könige und Priester und Propheten von ewigem Ruhm hervorgebracht, bis zum letzten Hauch treu bleiben!

M. Edelstein.

Großmut eines Löwen.

Im Jahre 1791, als noch in Wien Tierhetzen gehalten wurden, sollte unter anderen auch ein Löwe den Kampf mit großen Hunden bestehen.

Kaum war der König der Tiere erschienen, als vier große Bullenbeißer auf ihn losstürzten, von denen jedoch drei, sobald sie in seine Nähe kamen, sogleich zurückprallten und davon liefen. Nur einer wagte es, zu bleiben und ihn anzugreifen. Der Löwe zeigte diesem aber, ohne sich von seinem Lager zu erheben, durch einen Schlag mit der Tatze, wie sehr er ihm gewachsen sei.

Der Hund lag sogleich darnieder. Der Löwe zog ihn an sich und legte die Vorderpfoten auf ihn, so daß man nur ein Stück seines Körpers sehen konnte. Jedermann glaubte, der Hund sei tot, und der Löwe werde bald aufstehen und ihn verzehren. Allein man irrte sich.

Der Hund fing an, sich zu bewegen und suchte sich frei zu machen, was der Löwe auch zuließ. Er schien ihn gleichsam nur gewarnt zu haben, sich mit ihm nicht weiter einzulassen. Als sich aber der Hund auf die Flucht machte und bereits die Hälfte des Platzes erreicht hat, schien der Löwe erbittert zu werden. Er sprang schnell auf, und erreichte in zwei Sätzen den fliehenden Hund. Das Tier auf der Flucht hatte den König der Wüste gereizt; der wehrlose Feind erregte jetzt sein Mitleid; denn er trat einige Schritte zurück und sah ruhig zu, bis man dem Hunde die Tür öffnete.

Jg. Fischer.

Der Friedensengel.

Novellette von H. Klauber.

Der letzte Rest der großen Versammlung hatte das Haus des Barons Natanael von Rothschild verlassen und sich dem Trauerkondukte angeschlossen. Langsam, unter Absingung des Trauerliedes bewegte sich der Zug die Goethe-Straße in Frank-

furt a. M., dann die Kronprinz Friedrich-Allee hinunter. Mit leuchtenden warmen Strahlen umgab die Sonne den mit Kränzen überladenen Leichenwagen, als wollte auch sie der bleichen Frau auf dem letzten Wege einen Abschiedsgruß zuwinken.

Im Sterbehause war es still geworden. Über den eleganten großen Räumen lag eine düstere feierliche Ruhe, als ob mit dem Heimgange der Herrin jeder Lebensfunke erloschen wäre. Nur das Kinderzimmer war von dieser Atmosphäre unberührt geblieben. Die vierjährige Rut hatte ihre Puppen an die Wand gestellt und ihnen eine Strafpredigt gehalten, weil sich einige die Schürzen beschmutzt hatten. Die jungen Damen taten sehr zerknirscht und gelobten Besserung. Rut gab sich damit zufrieden. Aber nun hoffte sie, endlich von der Gouvernante abgeholt zu werden. Während des ganzen Tages hatte sich niemand um sie gekümmert. Das war ihr so ungewöhnlich, daß sie endlich ihre Ungeduld nicht mehr zu zügeln vermochte und leise die Türe öffnete. Aber da sie auch jetzt noch niemanden erblickte schlich sie behutsam weiter. Aber da fesselte auf einmal etwas ihre ganze Aufmerksamkeit. Im Eckfalon standen große Kerzen in silbernen Leuchtern, auf dem Boden lagen frische Blumen umhergestreut, Spiegel, Bilder und Möbel waren schwarz verhängt.

Die Blumen waren immer ihre guten Freundinnen, und deshalb setzte sie sich vergnügt unter die zerdrückten, verlassenen Frühlingskinder. Sie sammelte sie in ihren Schoß, und begann dann, sie zu einem Sträußchen zusammenzufassen.

„Rut, wer hat dir erlaubt, hierherzukommen?"

„Bitte, bitte nicht böse sein, Fräulein. Die Blumen waren so schön hier — ich will sie der Mama bringen. Darf ich?"

Schmeichelnd streckte sie die Händchen empor.

„Die Mama ist fort, mein Kind."

„Weit?"

„Sehr weit."

„Und wann kommt sie wieder?"

„Ich weiß es nicht — später — es dauert vielleicht lang, sehr lang — —"

„Dann müssen Sie die Mama sein, Fräulein. Sie haben mich doch lieb, und ich Sie auch. Und wenn die richtige Mama wiederkommt, werde ich ihr von Ihnen erzählen und dem Papa auch."

* * *

Baron Rothschild war ein Jahr Witwer, als die Nachricht seiner Wiederverlobung in die Gesellschaft hinausflatterte. Seine vornehme soziale Stellung legte ihm gesellschaftliche Verpflichtungen auf, deren Erfüllung nicht zu umgehen war. Dem Kinde fehlte die Mutter, dem Hause der richtige Mittelpunkt. Der Entschluß des Barons, sich wieder zu vermählen, begegnete allgemeiner Billigung.

In einer Reihe rauschender Festlichkeiten kündigte sich der Einzug der jungen Hausfrau an. Ein heller Glanz verscheuchte die letzten trüben Reste der abgelaufenen Trauerzeit. Baronin Nahida hatte sofort alles durch ihr ebenso geistreiches wie liebenswürdiges Wesen bezaubert.

Nur einige kühlere Beobachter mochten in dieses allgemeine Entzücken nicht mit einstimmen. — „Die Frau blendet zu sehr." — Wohl hüteten sich die Betreffenden, ihre Meinung laut werden zu lassen, und das umsomehr, als der Baron augenscheinlich die größte Verehrung für seine Gattin hegte.

Und doch, welche Komödie spielten die beiden vor den Augen der Welt. Wenige Monate hatten genügt, um einen klaffenden Riß zwischen ihnen herbeizuführen.

Das hatte schon am Hochzeitstage begonnen, als Nahida nach der Trauung zu Hause angelangt und die kleine Rut ihr entgegengeeilt war.

„Du bist kein braves Mädchen — wer darf so etwas tun?"

Und scheu zogen sich die kleinen Händchen von der kostbaren seidenen Robe der Mama zurück, der Willkommgruß zweier freudig bebender Kinderlippen blieb unausgesprochen.

Aus dieser Episode entstand die erste Verstimmung. Nahida ließ es zwar an freundlicher Zärtlichkeit bei der Kleinen nicht fehlen, aber sie tändelte nur mit ihr, gerade wie mit einem Spielzeug, das man, nachdem man es müde geworden, einfach in die Ecke schiebt. Im übrigen hatte sie überhaupt keine Zeit, sich als Mutter ihrer erzieherischen Aufgabe zu widmen. Feste, Gesellschaften und Konzerte, Prunk und Prachtentfaltung waren für sie alles. Der Baron war eine zu latente Natur, als daß er es versucht hätte, Nahidas Gewohnheiten nach seinen Wünschen umzuformen. Er hatte eben, und diese Erkenntnis drängte sich ihm immer mehr auf, mit dieser zweiten Heirat eine Niete gezogen. Verstandesmäßige Überlegenheit besaß er genug, um angesichts dieser Tatsache die Hoffnungen und Wünsche, die ihn in die neue Ehe begleitet, gewaltsam einzusargen.

Eines tat ihm unsäglich weh — und diesen Schmerz vermochte er nicht zu verwinden — die Zurücksetzung seines Kindes. Kein warmer Strahl hingebender Mutterliebe leuchtete demselben auf dem ersten Lebensweg. Zu keiner Silbe eines Vorwurfes ließ sich der Baron hinreißen, aber auch kein Schritt zu einer Annäherung erfolgte zwischen den Gatten. Vor fremden Augen dagegen bildeten sie die Verkörperung der vollendetesten Harmonie. Es war dies wie ein stillschweigendes gemeinschaftliches Übereinkommen.

* * *

Rut saß unter ihren Puppen und hielt Musterung unter ihnen ab; die sauberen, tadellosen kamen auf die eine Seite, der

Rest auf die andere. Für die letzteren mußten neue Toiletten beschafft werden, und diese Frage verursachte der kleinen Puppenmutter nicht wenig Kopfzerbrechen.

„Soll ich grün oder weiß nehmen, Lisa?"

Sie wandte sich an die größte, die in einem mächtigen Schleppkleide auf ihrem Stühlchen saß und je nach Wunsch mit dem Kopfe schütteln oder zustimmend nicken und ebenso die Augen schließen und öffnen konnte.

„Du mußt dich um deine Schwestern bekümmern — jawohl, dafür bist du ja auch die älteste. Soll ich wieder alles für dich tun? Willst du wieder nichts als spazieren gehen und das kleine Fräulein spielen?"

Lisa schien die Schwere dieser Vorwürfe tief zu empfinden. Sie hielt die Augen geschlossen, und kein Ton entschlüpfte ihren rotgestrichenen Lippen. Ihre Zerknirschung und ihre Unfähigkeit sich zu verteidigen wandelten Ruts Entrüstung plötzlich in inniges Mitleid.

„Wir gehören ja doch zusammen, wir beide, und wollen uns auch immer lieb behalten, nicht wahr?"

Sie herzte und streichelte die Freundin, und nun glänzte ihr wieder die ganze Zärtlichkeit, deren ein Paar Puppenaugen fähig sind, entgegen.

„Ich habe ja nur dich allein. Papa hat keine Zeit für mich, unser Fräulein ist fort und die neue Mama mag nichts von mir wissen. Ich wollte so brav sein zu ihr und sie gern haben wie dich, Lisa — aber sie sieht gar nicht mehr nach mir. Darf das eine Mama? Immer zankt sie sich mit dem armen Papa und macht ihm ein böses Gesicht. Und wenn Leute dabei sind, dann lacht sie und ist lustig. Ist das schön, Lisa? Ich werde Papa bitten, daß er die frühere Mama wieder zu uns holt. Die ist immer den ganzen Tag bei mir gewesen und abends hat sie sich zu mir ans Bettchen gesetzt und dann haben wir gebetet zum lieben Gott — —"

Da umschlangen zwei Arme die kleine Sprecherin und ein heißer Mund preßte sich auf das erstaunt aufblickende Kindergesichtchen.

„Und wenn ich dich nun gerade so lieb habe, wie die frühere Mama — willst du dann auch gut sein zu mir?"

Statt aller Antwort strich Rut über die tränenfeuchten Augen Nahidas und gab ihr dann einen langen Kuß — — —

Lustige Ecke.

Drei Witzbolde begegneten einen Juden. — „Guten Morgen, Reb Awrohom," rief der erste. „Guten Morgen, Reb Jizchok," der zweite. „Guten Morgen, Reb Jakob," der dritte.

„Sie irren sich, meine Herren," erwiderte der Jude. „Ich bin weder Abraham, noch Jizchak, noch Jakob, sondern ichbin Saul, der gegangen ist, seines Vaters Esel zu suchen und ich hab' sie gefunden, ich hab sie gefunden."

Verschiedenes.

Die gute Tat.

Frei nach dem Talmud.

Eisen zermalmt den Stein,
Feuer schmilzt das Eisen ein,
Wasser löscht das Feuer strenge,
Wolke hält umschlossen die Wassermenge,
Der Wind die Wolke zusammenrafft,
Dem Winde widersteht des Menschen Kraft,
Sorge wirft den Menschen nieder,
Wein verscheucht die Sorge wieder,
Der Schlaf überwindet des Weines Macht,
Der Tod alles zunichte macht.
Gute Werke widerstehen dem Tode auch,
Ewig durchweht sie der Lebenshauch;
Denn: צְדָקָה תַּצִּיל מִמָּוֶת (Mildtätigkeit rettet vom Tode).

G. K.

Eine über 2000 Jahre alte Bibelrolle

besitzt die vatikanische Bibliothek in Rom. Diese Bibelrolle hat ein Gewicht von 162 Kilogramm und kann von drei Männern nur mit Mühe emporgehoben werden. Unter Julius II. wollten die Juden Venedigs im Jahre 1512 diese Bibel mit Gold aufwägen, worauf jedoch der Papst nicht einging.

Auge und Ohr.

Wenn böse Tat dein Aug erschaut,
Vor der dem Herzen bangt und graut,
Und Abscheu stört des Herzens Ruh',
Dann schließt dein Augenlid sich zu.

Wie wenn aber bösem Worte du willst wehren,
Unzüchtige Reden nicht mögest hören?
Die Ohrmuschel trägt ein Läppchen weich,
Bieg's um und schließ' das Ohr sogleich.



תְּשׁוּבָה מְחֻכָּמָה.

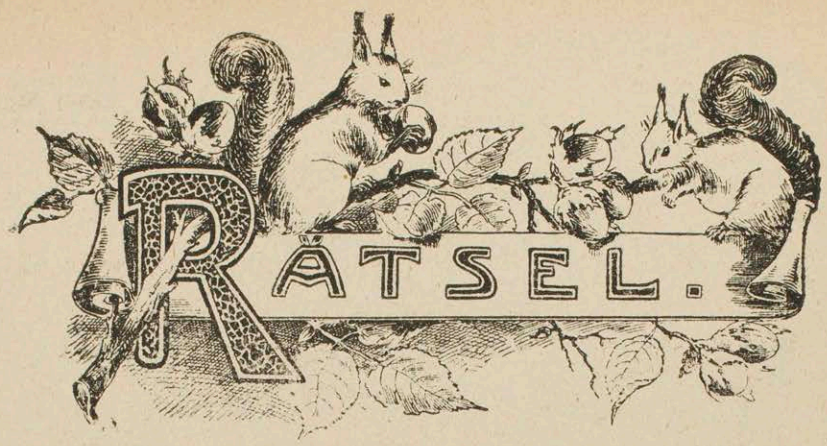
אִישׁ אֶחָד רָכַב עַל חֲמוֹרוֹ וַיַּעֲבֹר לִפְנֵי בֵּית הַסֵּפֶר. וַיִּצְהַל הַחֲמוֹר וַיִּשְׁמְעוּ הַתַּלְמִידִים, וַיֵּצְאוּ נְעָרִים שׁוֹבְבִים אֲחָדִים וַיִּשְׁאֲלוּ אֶת הָאִישׁ אִם לִמֵּד אֶת חֲמוֹרוֹ לָשִׁיר. וַיַּעַן לָהֶם הָאִישׁ, כִּי חֲמוֹרוֹ אֵינֶנּוּ יוֹדֵעַ לָשִׁיר, וְהוּא אַךְ שָׂמֵחַ לִרְאוֹת אֶת חֲבֵרָיו.

הָגָא פֶּרְגָמֵן.

Die hebräiſche Überſetzungsaufgabe aus Nr. 12 lautet:

Rabbi Joſi, Sohn des Kismo.

Einſt ging Rabbi Joſi ben Kismo des Weges und es begegnete ihm ein Mann, der ihn fragte: „Sage mir, Lehrer, von welcher Stadt biſt du?“ Da antwortete der weiſe Lehrer: „Ich komme aus einer Stadt der Weiſen und Schriftgelehrten.“ Da bat ihn der Wanderer: „Ich bitte, unſer Lehrer, wähle dir doch unſere Stadt zu deinem Wohnſitze, denn in unſerer Stadt iſt überhaupt kein Weiſer. Die Einwohner unſerer Stadt werden dir jeden gewünſchten Geldbetrag bezahlen.“ Da antwortete der Lehrer: „Auch wenn du mir alle ſeltenen Reichtümer der Welt gibſt, kann ich deinen Wunſch nicht erfüllen, denn es iſt gut ein Leben in Armut zu führen und zu wohnen in einem Orte der Wiſſenſchaft.“

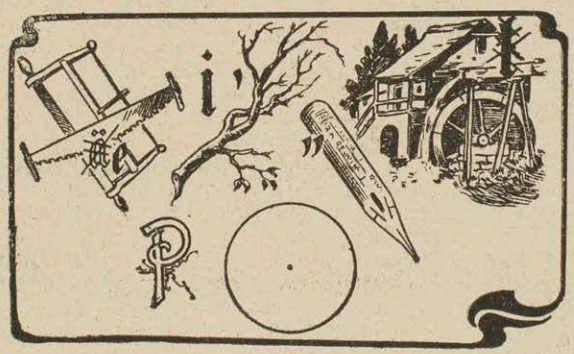


Erden	werden	Not	tot
auf	Freunde	in	Freunde
ging	meine	kam	meine
wohl	alle	aber	alle
mir	wollten	ich	waren

da

Wenn richtig geordnet geben die Worte einen wahrheitsgetreuen Spruch.

Siegmund Heim, stud. gym.



A. Feder.

Es brauchen mich die Menschen,
Die Pflanzen und die Tier';
Wer müde die Wüste durchschreitet,
Verschlingt mich mit Begier;
Doch mit 'nem ש am Kopfe,
Bedeck' ich mit meinem Zelt,
Die ganze, große, schöne,
Weitausgedehnte Welt.

Kläger Max.

Heinrich und Karl spielten Kugeln, zuerst verlor Karl eine, da hatte Heinrich doppelt so viel als Karl; als das Spiel zu Ende war, hatte Heinrich eine Kugel verloren, dann hatten beide gleichviel. Wie viel hatte jeder am Anfange und beim Ende des Spieles?

J. Fried.

Ein Schweizer war's,
Man sah ihn nie in Prag,
Gibst du „er' dazu,
So siehst du's jeden Tag. Paul Thias.

Rätsel-Auflösungen.

Rebus: Damaskus.

טַל Tau, דַּל arm, גַּל ein Steinhaufen.

Schwamm.

יָד Hand, בַּד Leinwand, צַד Seite, כַּד Krug, סַד Block,
חַד scharf, גַּד Koriander, עַד Raub, דַּד Brust.



Briefkasten.

Alle Handschriften sind nur auf **einer** Seite und recht deutlich zu beschreiben. — Hebräische Beiträge müssen stets in Quadratschrift geschrieben sein. — An unsere geehrten Mitarbeiter ergeht hiemit die höfliche Bitte, sich recht lebhaft für uns zu interessieren und uns mit ihren Beiträgen zu erfreuen. Nicht minder aber sollten unsere Leser selbst die Gelegenheit wahrnehmen und ihre gar oft bemerkenswerten Erlebnisse dem weiteren Leserkreise unserer Zeitschrift durch unsere Redaktion zuführen. In der Rubrik „Aus unserem Leserkreise" geben wir unserer Jugend Gelegenheit dazu. — **O. F. Prag.** Bedauern, nicht benützen zu können, vielleicht etwas anderes. — **Em. Peter, Troppau.** Die Inquisition in Spanien dauerte etwas mehr als dreihundert Jahre; um also alle bedeutenden Juden und Marranen, die ja ebenfalls Juden waren, die während dieser langen Periode nach Italien ausgewandert sind, aufzuzählen, wäre eine Arbeit, die einem kleinen Geschichtswerke gleich käme Sie finden diesbezüglich in den zwei vorletzten Bänden Grätz' Geschichte vieles, was Sie brauchen können. — **M. A. Wien.** Wir danken bestens. Ähnliche Beiträge sind uns immer sehr erwünscht. — **M. Ed. Reich** Wir danken herzlich. Wie Sie sehen, fand es sofort Verwendung. — **A. P., Bdb.** Der laufende Jahrgang nahm, wie alle übrigen, seinen Anfang gleichzeitig mit dem jüdischen Jahre und seither war die Bezugsgebühr rückständig gewesen. Wunschgemäß bestätigen wir hiemit den Empfang derselben. — **Osk. Ed., Přibram.** Die Sendung Erlagscheine haben wir erhalten und werden zur gegebenen Zeit, gleichzeitig mit denjenigen, die gewiß noch einlangen werden, den Erlös einem bekanntzugebenden wohltätigen Zwecke zuführen. — **A. F.** in **A.** Recht schönen Dank für das Gesandte. In der nächsten Nummer schon werden wir es verwenden. — **M. Fisch.** in **Prest.** Wir können leider dasjenige nicht bringen, was der angeführte Herr je verlegt hat. Er wäre imstande, uns einen Preßprozeß an den Hals zu werfen. — **J. Juf., Bad.** Besten Dank fürs Gesandte. Es wird gelegentlich verwendet

werden. — **Ida Böck, U.-V.** Besten Dank. Diesmal werden wir Ihren Wunsch gewiß erfüllen. — — Auf die zahlreichen Anfragen bezüglich unserer Erzählungen erwidern wir, daß dieselben, sobald ihrer hinreichend angesammelt sind, in geschmackvoller Weise ausgestattet erscheinen werden.

Jung Judas Plauderecke.

(Briefkasten für die Kleinen.)

Alfred K. in **Od.** Es ist besser, Du trägst die unverschuldete Anfeindung und Zurücksetzung und befolgst dabei die Lehre Deiner Religion: alle Menschen ohne Unterschied des Glaubens und der Nationalität mit Deiner Liebe zu umfassen, als schon in früher Jugend im Herzen durch Haß vergiftet zu sein gegen Andersgläubige. Der Haß verstockt und verroht die Menschen. — **E. Neum., Par.** Trage Dein Judentum als eine hohe Auszeichnung, lächle jener, die Dich darob geringachten und sie werden lernen, Dich zu schätzen. — **R. Reichm., Prag.** Deine hebräische Übersetzungsaufgabe wird gebracht werden. Die Schrift ist sehr schön und macht Dir Ehre.

Postsparkassa-Konto Nr. 852.742.

Prag: Moritz Heller 5 K; Annerl Kraus 5 K; Ill. Dr. Markus Fischer 5 K; Gustav Neumann 5 K; Heinrich Schwarz 5 K; Dr. Gabriel Wen 5 K; Fritz Winterberg 5 K; Samuel Schreiber 5 K; Heinrich Stroß 5 K. — **Böhmen:** Adolf Wolf, Pilsen 4 K; Rabbiner L. Heim, Unterkralowitz 2·50 K; Adolf Beer, Karlsbad 2·50 K; Heinrich Feig, Rudig 2·50 K; Einzelverein „Zion", Horazdiowitz 4 K; Leopold Robitschek, Brüx 2·50 K; Leopold Hübsch, Weitentrebetitsch 2·50; Karl Lustig, Habern 2 K; Josef Popper, Hlas 5 K; Ignaz Mautner, Schamers 5 K; Sam. Kokrhač, Stahletz 5 K; Gustav Schur, Nachod 5 K; Jul. Holzer, Beneschau 2 K; David Kohn, Religionslehrer, Rakonitz 4 K; Emil Gans, Kgl. Weinberge 2·50; Ernst Bechert, Teplitz 5 K; Adolf Pächter, Bodenbach 5 K; Em. Wohryzek, Chrudim 5 K; Moritz Frankl, Bodenbach 5 K; Erwin Stein, stud. gymn., Aussig 5 K; Adolf Rohel, Martinowes 5 K; D. Sinek, Budweis 5 K; David Nowak. Groß-Letschitz 2·50 K; Karl Fischl, Jičin 5 K; Direktor Hermann Nettl, Königinhof 5 K; Heinrich Kohn, Eger 5 K; Charlotte Beck, Karlsbad 5 K; Ignaz Koblitz, Braunau 5 K; Berta Pollak, Nusle 5 K; Nathan Taussek, Heiligenkreuz 5 K; Paula Roth, Bečvar 5 K; Simon Lauser, Klostergrab 5 K; Elsa Frankenstein, Neuhof 5 K; Franz Brummt, Klattau 5 K; Moritz Schwartz, Königswart 5 K; Rabbiner Max Hirsch, Přeloučo 5 K; Max Alter, Luže 5 K; Jakob Ofner, Budweis 5 K; Edmund Kohn, Eger 5 K; Josef Schulz, Eipel 7 K. — **Mähren:** Rabbiner Dr. M. E. Proßnitz, Mähr.-Schönberg 2·50; Max Wallis, Znaim 5 K; Sieg. Weinstein, Austerlitz 5 K; Heinrich Weissenstein, Iglau 5 K; M. und S. Fried, Zwikovetz 4 K; Moritz Reisfeld, M. Ostrau 5 K. — **Schlesien:** Rudolf Fried, Odrau 4 K; Heinrich Goldberger, Jägerndorf 5 K; Salamon Pollak, Bielitz 5 K; Max Berl, Jägerndorf 5 K. — **Wien:** I., Ferdinand Mangold 5 K; Oberrabbiner Dr. M. Güdemann 2 K; A. K. Stern 5 K; III., Markus Wang 2 K; VII., H. Lebowitsch 2·50 K; IX., Hans Fischer 2·50 K; XIX., Franziska Hoffmann 4 K. — **Nieder-Österreich:** Siegfried Schwarz, St. Pölten 4 K; Elias Krakauer, Hausbrunn 5 K; Oberkantor Rabinowitsch, St. Pölten 4 K. — **Ober-Österreich:** Berta Rind, Artstetten 5 K. — **Slavonien:** Adolf Goldberger, Uljanik 4 K. — **Fiume:** Josef Popper 5 K. — **Rumänien:** Dr. Z. Nestorianu, Braila 6 Frks.

Prag, den 22. Februar 1905. **Die Administration.**

Druck von Richard Brandeis in Prag.

Julius Bondy, Horowitz. Möbel, Holzdrechslerei, Holzschnitzerei.

Handwerkertafel und Anzeiger
für Gewerbs- und Handelsleute.

Erste chem. Zündholzwarenfabrik Julius Bondy in Horowitz.

Siegfried Fanti, Prag, Marienpl. 103 Spez.: Lagerkartons. Kartonagenerzeuger.

Samuel Schreiber, Prag, Goldschmiedgasse 10. Tapezierer.

Karl Katz, Prag, Elisabetstraße Reichhaltiges Schuhlager.

Josef Propper, Prag, Tuchmachergasse. Geflügel und Stoppgänse.

Moriz Metzeles, Prag, Graben 13, Herrenschneider.

Mathilde Kraus, Gemischtwarengesch. Kgl. Weinberge, Puchmayergasse 14.



Wir beabsichtigen, eine Sammlung ausgewählter Erzählungen aus unserer Zeitschrift herauszugeben, die, elegant ausgestattet, einen stattlichen Band bilden wird, ebenso unterhaltend als belehrend. Der niedrige Preis – 1 K – ermöglicht jedem die Anschaffung. Bestellungen darauf nimmt die Administration an.

GIBEATH SAUL

von **S. Hornstein,**

WIEN, XX., Hannovergasse Nr. 10.

Der Herausgeber einer deutschen Übersetzung von „Gibeath Saul" ist mir von achtbarer Seite warm empfohlen worden. Bei Einhaltung des Programmes wird das Werk einem wahren Bedürfnisse entsprechen, da es zur Verbreitung der Kenntnis des heiligen Landes beitragen wird. Ich subskribiere hiermit ein Exemplar für mich und ein zweites für die „Gesellschaft zur Sammlung und Konservierung jüdischer Alterthümer (Jüdisches Museum)", und empfehle das Werk allen Freunden der Wissenschaft.

Baurath **Stiassny**, Wien.

Jüdische Zeitfragen.

Unter diesem Titel erscheint in unserem Verlage eine Serie von Broschüren, die brennende **jüdische Zeitfragen** behandeln.

Nr. 1 soeben erschienen!

Unser Programm

von **Ing. M. Ussischkin.**

Die Broschüre behandelt ein aktuelles Thema, welches jeden Juden besonders interessieren muß.

Preis per Exempl. 30 h, Porti 20 h.
100 Exemplare K 20·—.

Versand gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme.

Verlag „Zion" Wien, II/3, Unt. Augartenstr. 9.
(Samuel Inslicht).

K. k. konzessionierte

Handelsschule Wertheimer

Kontor zur Erlangung von kaufmännischer Praxis.

Prag, Poříč 6.

I. Stiege: Direktorat und Sekretariat.
II. Stiege: Herrenschule und Einjährig-Freiwilligen-Kurs
III. Stiege: Damenschule und Praktizierstube.

Einzig in ihrer Art. **Von keiner Nachahmung erreicht.**

XXIX. Unterrichts-Jahrgang

auf Grundlage von 18jähriger Geschäftspraxis (erworben in kaufmännischen Stellungen: als Lehrling, Kommis, Magazineur, Reisender, Buchhalter, Bankdirektor-Stellvertreter und Lagerhausverwalter) sowie als ständig beeideter Bücherrevisor.

Begründer des individuellen Einzelunterrichtes.
Keine Gruppen.

Herrenkurse. — Damenkurse in abgesonderten Räumlichkeiten. — Separatkurse f. Bankfach, Fabriken, Landwirtschaft etc. — Tages- u. Abendkurse.

Kursdauer nur vom eigenen Fleiße des Lernenden allein abhängig.

Eintritt und wirklicher Beginn täglich.

Kostenfreie Stellenvermittlung. Sämtlichen bisherigen Absolventen, welche auf Posten reflektierten, wurden unentgeltlich Stellungen in angesehenen Waren- und Bankgeschäften verschafft.

Tausende von Absolventen in dauernder, guter Stellung, Hunderte von Dank- und Anerkennungsbriefen sind ehrenvolles Zeugnis von gewissenhaftem, auf wirklicher Erfahrung beruhendem Unterricht.

Einjährig-Freiwilligen-Vorbereitungs-Kurs.

Die Volksvorschußkassa in Prag, Mariengasse Nr. 20.

Genossenschaft mit beschränkter Haftung

gewährt Personal-, Eskompt- und Fakturen-Kredit, nimmt Spareinlagen entgegen und verzinst sie mit 4½%. Ist Zahlstelle der jüdischen Colonialbank in London für Böhmen deren Aktien daselbst für je 1 Lst. zu haben sind.

Zentral-Verschleißstelle der Nationalfondsmarken für Böhmen.

200.000 K Garantiefond.

Für Wien!

Die

Buchhandlung J. M. Belf,

WIEN I., Rabensteig 3

übernimmt von nun ab Bestellungen und Abonnements für unsere Zeitschrift. — Ebenso werden daselbst auf Verlangen Probe-Exemplare gratis ausgefolgt. — Wir bitten unsere Wiener Freunde, von dieser neuen Einrichtung Gebrauch machen zu wollen.

Druck von Richard Brandeis in Prag.